

der Arbeit entwöhnt und an Geßloßigkeit gewöhnt, ihr werdet dann nichts haben als ein zertrümmertes Vaterland u. s. w.

— Zu dem Kaiser in Olmütz kamen eine große Zahl Hinterfeger oder Häußer, arme Bauern ohne Feld, um sich zu bedanken für die Aufhebung der Frohnen. Zugleich baten sie aber dringend, der Kaiser möchte doch die Güte haben, den wohlhabenden Bauern ihre Güter bis auf ein gewisses Maß gefälligst zu nehmen und es unter die Hinterfeger zu vertheilen. Der Kaiser lächelte und meinte, das sey doch gegen das siebente Gebot, das in Oesterreich noch gelte.

— Endlich ist die deutsche Revolution bis an's Ende gelangt, nämlich nach Baduz, der Hauptstadt des kleinsten deutschen Fürstenthums Liechtenstein. Die Baduzer verschrieben sich aus Graubünden einige Demokraten, jagten einige Beamten fort und drohten, Oesterreich anzugreifen. Als aber ein österreichischer Unteroffizier mit drei Mann und einem Trommler einrückte, legte sich der Sturm und die Revolution war zur Freude aller gutgesinnten Baduzer aus. Sie meinten, einmal müsse man doch die Blattern und die Revolution bekommen, so sey's gut, wenn man's überstanden habe.

**Einheimisches.**

— (Stuttgart, 17. Nov.) Ein Kurier von Petersburg hat dem Hofe die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die Prinzessin Olga in erwünschtem Wohlfeyn in Petersburg angekommen ist.

(Volksw.)

— Stuttgart. Die Minister haben in der That ihre Entlassung eingereicht gehabt; nachdem jedoch Se. Maj. mit dem Präsidenten der Kammer als einer vermittelnden Person Rücksprache genommen, nahmen dieselben ihr Entlassungsgesuch wieder zurück, und die Frage ist vorderhand hinausgeschoben. Vielleicht wird dieselbe versöhnend dahin zu lösen versucht, daß Se. Maj. dauernd auf seine Lebenszeit auf eine gewisse Summe der Civilliste verzichtet.

(Volksw.)

— (Stuttgart, den 17. November.) In der gestrigen Sitzung des Volksvereins wurde von den Abgeordn. Becher und Scherr eine National-Subscription für die Hinterbliebenen des ermordeten Robert Blum beantragt, da Deutschlands Demokraten zeigen wollen, daß sie sich der Familie des für ihre Sache Geopferten sich anzunehmen und solche zu versorgen wissen. Scherr schlug demgemäß vor 1) eine Subscription im Volksverein selbst, die auch gleich großen Anklang und zahlreiche Unterzeichnung fand. 2) Eine Subscription unter der gesammten Stuttgarter Einwohnerschaft und 3) ein Ausschreiben des Landes-Ausschusses an sämtliche Volks-Vereine des Landes in diesem Sinn. Becher will zugleich Eröffnung der Subscription durch ganz Deutschland, dem Schwaben mit gutem Beispiel vorangehen werde.

(N. L.)

— Cannstatt. Auch hier trauert man um den edlen Robert Blum. Heute Samstag den 18. Nov. ertönte dreimal mit vollem Orchester Trauermusik vom Thurm zu dessen Todtenfeier. Diesen Morgen hörte Einsender d. den herzerhebenden Choral vom Cannstatter Kirchenthurm schallen: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ (N. L.)

**Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Nov. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	10	40	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	5	6	4	47	4	12
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	—	5	24	4	52
„ Haber . . .	3	24	3	19	3	9
1 Emtri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	56	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	1	4	—	—
„ Linsen . . .	1	16	1	8	—	—
„ Wicken . . .	—	30	—	28	—	—
„ Welschkorn . . .	1	—	—	48	—	44
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	40
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	7	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Schweinfleisch . . .	—	—	—	—	10	—

**Hall. Naturalienpreise vom 18. Novbr. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	18	10	16
„ Roggen . . .	7	36	7	26	7	20
„ Gemischt . . .	8	—	7	40	7	4
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	5	36	—	—
„ Haber . . .	—	—	3	36	—	—
„ Erbsen . . .	9	36	7	45	6	28
„ Linsen . . .	8	—	7	48	7	39
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	—	—	—	—	9	fr.
Ein Kreuzerweck . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 15. Novbr. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	—	10	59	10	30
„ Dinkel . . .	4	54	4	36	3	30
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	18	6	9	4	48
„ Haber . . .	3	20	3	14	3	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**Nro. 94. Freitag den 24. November 1848.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher werden angewiesen, in 4 Tagen unfehlbar hieher anzuzeigen, ob sich Angehörige ihrer Gemeinde-Bezirke in der Schweiz mit Beibehaltung des diesseitigen Staatsbürgerrechts in selbstständiger oder unselbstständiger Stellung mit Heimathschneidern befinden; beziehendfalls sind die einzelnen Cantone anzuführen, in welchen die betreffenden Personen sich aufhalten, auch ist die Art ihrer Beschäftigung, ihr Familien- und Vermögensstand kurz anzugeben.

Den 22. November 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

Lippoldswiler, Gerichtsbezirks Badnang.

**Gläubiger - Vorladung.**

Die unterzeichneten Stellen sind mit dem Verwese des außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Gottfried Schneider, ledigen Bürgers und Bauers vom Sauerhof, und dessen Bruders Johann Schneider von da, Soldaten im R. 1. Infanterieregiment, oberamtsgerichtlich beauftragt.

Zur diesfalligen Verhandlung hat man nun Tagfahrt auf

Montag den 11. Dezember d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Lippoldswiler mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Im Falle eines Vergleichs wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten; diejenigen aber, welche gar nicht liquidiren, haben die

hieraus für sie entstehenden Nachteile sich lediglich selbst beizumessen.

Den 11. November 1848.

K. Amtsnotariat und Gemeinderath.  
vdt. Amtsnotar Fischer.

**Privat - Anzeigen.**

Badnang. Sonntag den 26. Novbr. Nachmittags halb 1 Uhr hat sämtliche Wehrmannschaft auf dem Rathhaus zu erscheinen, wo eine Gewehrvsitation mit sämtlichen Staats- und Stadtgewehren vorgenommen wird. Auch wird von sämtlicher Mannschaft ein Reserve-Biquet bestimmt, worüber gleich Belehrung erteilt wird.

Befehlshaber Eisenmann.

Badnang.

**Wiederholte Einladung.**


Da die Besprechung über Errichtung eines Lesevereins wegen eingetretener Hindernisse am vorigen Donnerstag nicht stattfinden konnte, so wird die Einladung zur Zusammenkunft zu gleichem Zwecke auf nächsten Samstag Abends 7 Uhr im gleichen

Lokal hiemit wiederholt mit dem Anfügen, daß den Erscheinenden ein Ueberschlag über die Kosten einer Anzahl der interessanteren Zeitschriften werde vorgelegt werden.

**B a c k n a n g. Rein gewässerte Stockfische sind zu haben bei David Nebelmesser auf dem Markt.**

B a c k n a n g.

**Liegenschafts - Verkauf.**

Katharine Klinger, Gottlieb und Jakob Hütter, Hafner, sind willens nachstehende Liegenschaften am  

 Samstag den 25. Nov.,  
 Abends 4 Uhr,


im Gasthof zum Schwanen im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, als:

- Ein halbes Wohnhaus und zwar den obern Theil wovon den untern Gottlieb Hütter, Hafner, besitzt;
- 1/2 Mrg. Acker im Seefeld, neben Weber Kinde und Gottlieb Hütter, mit Dinkel angeblümt; ungefähr 1/8 Mrg. Krautland, neben Ernst Stark und Schönfärber Springer.

Den 16. November 1848.

Aus Auftrag:  
 Köhle & Schwanen.

**B a c k n a n g. (Güter = Verkauf.)**

Alt Gottlieb Hütter, Hafner, ist willens, nachstehende Güterstücke am  

 Donnerstag den 30. November,  
 Abends 4 Uhr,  
 im Gasthof zum Schwanen zu verkaufen.

A c k e r:

- Die Hälfte an 2 Brtl. 11/4 Rth. in der Brunnenhalde, neben Weber Kinde;
- die Hälfte an 11/2 Brtl. 16 Rth. im Krähenbach, neben der Straße;
- 1 Mrg. 1/2 Brtl. 13 1/2 Rth. im Ziegelgrund, neben Lorenz Arnold;
- 1 Mrg. 7 1/4 Rth. in den Büttenen, neben Lorenz Arnold;
- 1/8 an 1/2 Brtl. im Größemer Weg (Einfahrt); die Hälfte an 11/2 Brtl. 16 Rth. im Krähenbach, neben der Straße;
- die Hälfte an 10 1/2 Rth. in den Büttenen;

W i e s e n:

- 2 1/2 Brtl. 18 1/4 Rth. Wiesen und Rain im Kreuth, neben Georg Holzwarth.

K r a u t g a r t e n:

- 5 1/2 Rth. im Zwischenackerle, neben Thierarzt Speidel.

Der Bevollmächtigte:  
 Köhle zum Schwanen.

**B a c k n a n g. (Verpachtung.)**


Gottlieb Diller, Pfleger der Gottlieb Bräuchleschen Kinder, und Johannes Bräuchle's Wittwe sind willens, die Hälfte ihrer Gerberei neben Gerbermeister Eckstein und die halbe Scheuer dabei zu verpachten. Die etwaigen Liebhaber können sich vorerst an Gottlieb Diller wenden, zur Verpachtung desselben aber am

Donnerstag den 30. November,  
 Abends 4 Uhr,

sich im Gasthof zum Schwanen einfinden.

Z e l l.

**Liegenschafts - Verkauf.**


Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Höfer's Wittwe dahier wird die noch vorhandene Liegenschaft am  

 Donnerstag den 30. Novbr.,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 im Wirthshaus zum Ochsen daselbst, bestehend aus:  
 4/8 Mrg. 9,8 Ruthen Baumgut im Mühlrain,

W i e s e n:

- 2 3/8 Mrg. 15,4 Rth. in Bergwiesen,
  - 1 7/8 Mrg. 29 Rth. in den großen Wiesen,
  - 7/8 Mrg. 1,4 Rth. in Frauenklingen
- im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stuttgart. Es wird in der Umgegend ein Wasserwerk von 3 bis 4 Pferdekraften zu kaufen gesucht. Anerbietungen befördern die Herren Eberhardt und Dörr in Stuttgart.

**Spiegelberg. [Haus = Verkauf.]**

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein zweistöckiges Wohnhaus, neben Schmied Mägele, mit zwei heizbaren Zimmern und einem Küchengärtchen. Es wäre ganz für einen Wagner geeignet, da sich keiner hier befindet.  

 Jakob Rupp.

D y p e n w e i l e r.

**S c h a f e = V e r k a u f.**

Von der Herrschaft v. Sturmfeeder werden am  

 Montag den 27. November,  
 Mittags 12 Uhr,  
 eine Partie Prackschafe im Aufstreich verkauft.  
 Den 21. November 1848.  
 Verwalter Schlichenmaier.

**Mitbürger! Die Kunde von der in Wien geschehenen Ermordung des Reichstagsabgeordneten Robert Blum aus Leipzig hat gewiß auch viele von Ihnen schmerzlich angeregt, und die Unterzeichneten glauben daher keine Fehlbitte zu thun, wenn sie gleich wie**

anderwärts eine Collette zu Gunsten der Hinterbliebenen eröffnen; über die empfangenen Gaben werden die Unterzeichneten in diesem Blatte Rechenschaft ablegen.

B a c k n a n g, den 20. Nov. 1848.

Albert Springer.

Carl Schad, als persönlicher Bekannter Blum's.

B a c k n a n g. So eben ist auf schönem Kupferdruckpapier, groß Quart, erschienen und bei J. Berthold: in Commission zu haben: das sprechend ähnliche

**Portrait Robert Blum's.**

Dem Bilde ist die von Dr. Scherr bei der am 19. dieß in Stuttgart abgehaltenen Leichenfeier gesprochenen Rede beigelegt. Preis 12 fr.

**Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.**

G e b o r e n e:

- 1. Oktbr.: Luise Sophie, T. des Gottfried David Erb, B. und Schuhmachers.
- 1. — Emilie, T. des Johannes Springer, B. und Schönfärbers.
- 3. — Emilie, T. des Friedrich David Höchel, B. und Zingießers.
- 4. — Luise Friederike, T. des Joh. Jakob Winter, B. und Färbers.
- 6. — Christiane, T. des Joh. Christian Gieger, B. und Schuhmachers.
- 7. — Josephine Christiane, T. des Franz Joseph Engert, B. und Zimmermalers.
- 12. — Eduard, S. des Georg Albert Ißenflamm, B. und Kaufmanns.
- 22. — Caroline Dorothee, T. des Gottlieb Friedrich Weigle, B. und Metzgers.
- 24. — Wilhelm Friedrich, S. des Ludwig Jakob Schanbacher, B. und Rothgerbers.
- 27. — Gottlieb David, S. des Joh. David Rupp, B. und Schuhmachers.

G e s t o r b e n e:

- 6. Oktbr.: Friederike Luise, T. des Gottlieb Reichert, B. und Metzgers, an Brechruhr, 6 M. weniger 5 T. alt.
- 7. — Sophie, T. des Heinrich Weinmann, B. und Küfers, an Auszehrung, 2 M. 17 T. alt.
- 8. — Hermann, S. des Joh. Friedrich Adolff, B. und Spinnereibesizers, an Brechruhr, 21 T. alt.
- 11. — Emilie, T. des Daniel Traub, B. und Rothgerbers, an Brechruhr, 3 Wochen alt.
- 11. — Luise Sophie, T. des Gottlieb Friedrich, B. und Tuchscheerers, an Auszehrung, 4 M. 18 T. alt.
- 16. — Friederike Luise, T. des Joh. Jakob Winter, B. und Färbers, an Gichtern, 12 T. alt.
- 20. — Luise Dorothee Holzwarth, Ehef. des Joh.

G. Holzwarth, Gerichtsdieners, an Typhus, 40 J. 8 M. alt.

- 20. Okt.: Wilhelm August, S. des Joh. Georg Schumayer, Spinnmstrs., an Brechruhr, 3 M. 6 T. alt.
- 21. — Christian Beck, S. des Georg Jakob Beck, B. und Bäckers, an Schlagfluß, 18 J. 1 M. 10 T. alt.
- 24. — Ernestine Regine Eberhardt, Wittwe, an Altersschwäche, 75 J. 5 M. alt.
- 25. — Josephine Christiane, T. des Franz Joseph Engert, B. und Zimmermalers, an Gichtern, 18 T. alt.
- 26. — Rosine, unehel. T. der Luise Christiane Fuchs, an Brechruhr, 10 1/2 M. alt.

**Deutschland, wie es war und geworden ist.**

Unsere Geschichte gibt seit Jahrhunderten klägliche Beispiele, wie dem gewaltigen deutschen Adler eine Feder nach der andern ausgerupft worden ist, und es scheint trotz aller Freiheits- und Einheits-Begeisterung noch um kein Haar anders werden zu wollen. Dieser Gedanke, welchen die dänisch-preussische Waffenstillstandsfrage bei uns wie so manch anderm erweckt, ja die ganze große Vaterlandsfrage, in der die Einheit und Größe Deutschlands die Hauptrolle spielt, veranlaßt uns, unsern Lesern einige Umrisse zu zeigen, wie Deutschland in alter Zeit gestaltet war und wie es sich im Laufe der Jahrhunderte veränderte. Wir beabsichtigen keine historische Erörterung, sondern wollen bloß nachweisen, wo und wodurch sich die Grenzen des deutschen Reiches wesentlich verändert haben.

Welch ungeheures Reich Karl der Große unter seinem Scepter vereinigt hatte, ist bekannt. Es umfaßte ganz Mitteleuropa. Indes war das freilich nicht Deutschland, sondern die große fränkische Monarchie der Karolinger, welche Frankreich, Deutschland, Italien, ja selbst Ungarn umfaßte. Erst seit dem Vertrage zu Verdun (843) besteht das eigentliche deutsche Reich. Damals nämlich theilten die Söhne Ludwigs des Frommen, also die Enkel Karls des Großen, die ganze ungeheure fränkische Monarchie definitiv so, daß Lothar, der älteste, Italien mit der Kaiserwürde und dazu den Strich zwischen den Alpen und der Rhone, und zwischen Rhein, Maas, und Schelde, also das spätere Burgund und Lothringen erhielt. Karl dem Kahlen fiel alles zu, was westlich von diesem Striche lag, bis nach Spanien hinein, denn auch die Grafschaft Barcelona gehörte damals zum großen Frankenreiche. Ludwig der Deutsche endlich behielt das ihm schon früher zgetheilte Deutschland, also alles Land, das östlich vom Rheine zur fränkischen Monarchie gehörte, bis an die Elbe und den Böhmerwald, und von der Elber im Norden bis hinab zur italienischen Grenze. Ueberdieß wurden zu seinem Antheile noch die Bezirke Speyer, Worms und Mainz auf der linken Rheinseite geschlagen, damit es diesem Deutschlande nicht an den nöthigen Weinbergen fehle. So hatte

Deutschland damals ziemlich die nämliche Größe wie jetzt. Denn wenn ihm auch die slavischen und wendischen Landstriche, also Böhmen und die Dbergehenden fehlten, so besaß es doch dafür die Schweiz und das jezige Holland, das Land der Friesen.

Noch unter Ludwig dem Deutschen vergrößerte sich Deutschland durch Erbschaft, indem die Söhne seines Bruders Lothar schnell nacheinander dahin starben. Zum deutschen Reiche kam ein Theil Lotharingens nämlich Köln, Aachen, Utrecht, Trier, Metz, Straßburg, Basel und was dazu gehörte. Doch wurde Lothringen schon unter dem ersten Könige aus dem fränkischen Stamme, somit unter Conrad I., wieder vom deutschen Reiche getrennt, aber schon sein Nachfolger Heinrich I. von Sachsen (919—936), bekannt unter dem Namen der Vogler, aber besser bezeichnet durch den Beinamen „der Städtebauer,“ gewann dieses Lothringen wieder. Dieser Heinrich I. war es auch, welcher den Dänen Schleswig abnahm.

Schon unter Heinrichs Sohne, Otto I. oder Großen, wurden die Slaven bis zur Oder dem deutschen Reiche tributpflichtig und der Herzog Boleslaw von Böhmen mußte im Jahre 950 die Oberhoheit des deutschen Reiches anerkennen. In jener Zeit verheerten die Dänen die damals schon deutsche Provinz Schleswig, wurden aber dafür bis in Jütlands äußerste Spitze gejagt. Auch die Herrschaft Deutschlands über Italien datirt sich aus Otto des Großen Zeit. Auch sein Sohn Otto II. hielt Italien in Abhängigkeit und duldet nicht, daß König Lothar von Frankreich Lothringen an sich riß. Er zog schon damals mit seinen Deutschen nach Paris und verschaffte dem deutschen Namen Achtung (978 im Oktober).

Da nun seit dem 2. Februar 962 das römische Kaiserthum wieder ausgerichtet war und von dort an mit dem deutschen Reiche vereinigt blieb: so erstreckte sich die Macht der deutschen Könige nicht nur über das eigentliche Deutschland mit Inbegriff von Ober- und Niederlothringen (Niederlande), Schweiz und Böhmen, sondern auch über Italien, mit Ausnahme einiger kleinen Striche, ja selbst über das Herzogthum Polen.

So war also der Stand um das Jahr 1000 nach Christi Geburt.

In dem nun folgenden elften Jahrhunderte erhielt das Reich einen neuen Zuwachs. Der kräftige Konrad II. aus dem Hause der salischen Franken vereinigte 1032 das Königreich Burgund, auch das Königreich Arelat genannt, mit dem deutschen Reiche. So hatte also das Reich damals im Südwesten die Rhone und Saone zur Gränze. Unter dem kräftigsten jener salischen Kaiser, Heinrich III. mußte selbst Ungarn, wie vorher Böhmen und Polen, wenigstens die Oberhoheit des deutschen Reiches und somit seine Abhängigkeit von demselben anerkennen (1043 — 1054). Der Umfang des Reiches bleibt bis zum Schlusse dieses Jahrhunderts, einige wenige Veränderungen in Italien ausgenommen, so ziemlich der nämliche. — Auch durch die beiden

folgenden Jahrhunderte hindurch behält Deutschland im Wesentlichen dieselbe äußere Gestalt. Dänemark steht im Lebensverhältnisse zum deutschen Reiche, Italien wird trotz seiner schweren Kämpfe gegen die Hohenstaufen, in Abhängigkeit erhalten, und nur ein Theil von Burgund, die eigentliche Grafschaft Burgund (Franche Comté) reißt sich vom deutschen Reiche los und kommt im Jahre 1291 an Frankreich. Dagegen erobert der Orden der Deutschherren zwischen 1230 und 1283 Preußen und verbreitet dort, bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1525 nicht nur das Christenthum, sondern auch deutsche Sprache, deutsche Sitte und Bildung.

Was die kräftige Hand Rudolfs von Habsburg zusammengehalten, gieng im Laufe des 14. Jahrhunderts theilweise dem Reiche verloren. So die schweizerische Eidgenossenschaft (1308) und ein großer Theil der italienischen Provinzen; auch Stücke von Burgund, wie die Dauphiné. Doch verschafften Ludwig der Bayer (1328) und Karl IV. (1355) dem deutschen Namen in Italien wieder größere Geltung. Auch Pommern, das unter dänischer Hoheit fast zwei Jahrhunderte lang gestanden, wird dem deutschen Reiche einverleibt.

Im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts machen sich die italienischen Staaten immer mehr vom Reiche unabhängig, so daß kaum das Lebensverhältnis mehr recht anerkannt wird. Ebenso geht eine bedeutende Veränderung im Süden und Westen Deutschlands vor. Nicht nur vergrößert sich der freie eidgenössische Bund der Schweizer, sondern das Herzogthum Burgund gewinnt eine eigene Bedeutung. Schon 1363 war Philipp der Kühne, Sohn Johannes des Guten, Königs von Frankreich, mit dem Herzogthume Burgund belehnt worden, und zwar nicht durch den Kaiser, sondern durch seinen Vater, den König von Frankreich, welcher das Herzogthum geerbt hatte. Durch Heirath brachte Philipp auch die Grafschaft Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen und Franche Comté an sich. Sein Enkel, Philipp der Gute, erwarb außerdem noch, theils durch Kauf, theils durch Gewalt, Namür, Hennegau, Holland, Seeland, Brabant und Limburg, später mehrere französische Distrikte und 1441 auch das Herzogthum Luxemburg. — Der berühmteste der burgundischen Herzöge, Karl der Kühne, fügte zu dem allen noch Geldern und Jütphen, ja er eroberte 1474 selbst Lothringen. Nach seinem Tode heirathete Maximilian von Oesterreich seine Erbtochter Maria, und somit kam Burgund an Oesterreich, also wieder zu Deutschland, aber nicht um sehr lange dabei zu bleiben. Schon im folgenden 16. Jahrhunderte kommt durch den Frieden zu Cambrai (1519) die eigentliche Bourgogne auf immer an Frankreich. 1552 bemächtigt sich Heinrich II. von Frankreich auch der Bisthümer Metz, Toul und Verdun, und gegen Ende des Jahrhunderts (1594) werden auch die vereinigten Staaten der Niederlande, die durch Erbschaft an Spanien gekommen waren, als souverän anerkannt. So war Deutschland um das Jahr 1600 im Westen bereits bedeutend zusammengeschrumpft, während schon 1460

Schleswig und Holstein durch Erbschaft an Dänemark gekommen waren.

Noch mehr wurde das arme Deutschland im 17ten Jahrhunderte beschnitten. Im westphälischen Frieden behält Frankreich das eroberte Elsaß und einen großen Theil Lothringens. 1668 nimmt Ludwig XIV. auch Hochburgund und behält es im Nimweger Frieden (1678). Gleiches Schicksal hat der Rest des ehemaligen Lothringens im Jahre 1670 schon. — Im Norden hat Schweden sich festgesetzt, und im westphälischen Frieden werden ihm Vorpommern ganz, Hinterpommern theilweise, sodann das Herzogthum Bremen, Werden, Wismar zugesprochen. Es behält diese Theile Deutschlands bis zu Friedrichs des Großen Zeit, ja theilweise (wie Stralsund, Rügen) bis in die Napoleons (1812).

Was dieser Napoleon aus Deutschland gemacht, wie er es auch seinen Grenzen nach auf das kleinste Maß reducirte, indem er den Rhein zur Grenze machte und noch einen großen Theil des Nordens seinem Hause zuwendete, das bedarf hier keiner Erörterung. Deutschland war in aller Weise nur noch der Schatten des früheren Reiches. Aber auch wie es der Pariser Friede wieder hergestellt hat, ist es ja noch immer nicht das Deutschland, das es vor dem westphälischen Frieden war. Hat ja doch Frankreich noch immer einen Theil seiner schönsten Provinzen inne.

Was wird jetzt werden, wo Deutschland groß, stark, einig werden will? Die schleswig'sche Waffenstillstandsfrage gibt einen merkwürdigen Fingerzeig, und dieser deutet nicht auf übermäßige Höhe. Doch erobern wollen wir zuvörderst nicht, danken wir nur Gott, wenn wir nicht noch kleiner werden. Alte Größe und alter Ruhm sind hin, neue Reden und Redensarten wecken keinen Todten mehr auf.

### Tages- Ereignisse.

— (Berlin, 15. Nov.) Die meisten Offiziere sehen eben so niedergeschlagen aus, wie ihre Soldaten, und sie haben auch wirklich keinen Grund, froh zu seyn. Sie hören stündlich, wie das Land sich für die Nationalversammlung erklärt, es ist nicht etwa die Hefe des Volkes, gegen welches sie ihre Waffen kehren sollen, sondern es ist das Volk selbst; Soldat wie Offizier erkennt das wohl, es ist daher kein Wunder, wenn man sie sagen hört, daß sie mit schwerem Herzen ihre Pflicht thun. (Br. 3.)

— Berlin. Die Mittel des Angriffs und der Gegenwehr sind in Berlin erschöpft. Nicht mehr die Hauptstadt, mag's da kommen wie es will, sondern das ganze Land wird die Geschichte Preußens entscheiden, die auf das Engste mit den Geschiden von ganz Deutschland zusammenhängen. In ihrer letzten Sitzung hat die Nationalversammlung den letzten äußersten Schritt gethan und die Steuerverweigerung ausgesprochen. Ein furchtbar ernstes Wort, das, wenn das Volk zur Nationalversammlung steht, den Nerv des Staatslebens durchschnei-

det und zwar die Regierung und die Armee entwaffnet, aber auch die Verwaltung und die Rechtspflege und je nachdem der unnatürliche Zustand längere oder kürzere Dauer hat, Handel und Gewerbe hemmt und den Staatskredit untergräbt. Und hierbei haben wir nur den Gebrauch, nicht den Mißbrauch mit seinen lange nachwirkenden schrecklichen Folgen im Auge. Die Regierung hat eine Arznei gebraucht, schlimmer als das Uebel; wir wollen wünschen, daß man das nie auch von der Nationalversammlung sagen darf.

Die Nationalversammlung faßte diesen Beschluß in Gegenwart des Militärs, das den Sitzungsaal besetzt hatte, in der Zeit, als der commandirende Offizier weggegangen war, schriftliche Ordre zur Auflösung der Versammlung zu holen. Kein Namensaufruf fand Statt, die Versammlung war kaum, oder wie Andre sagen, ihrer Anzahl nach nicht mehr beschlußfähig. Die Rechte und das rechte Centrum hat sofort Protest gegen den Beschluß eingelegt, wie auch der Magistrat dringend davon abgerathen hatte.

Man sieht in das Treiben der Parteien hinein, wie in ein Labyrinth, in dem man den rettenden Faden nicht finden kann. Der größte Theil der Nationalversammlung ist, wenn man den Berichten der preussischen Blätter Glauben schenken darf, zum Aeußersten entschlossen; man müsse den Thron für erledigt, das Haus Hohenzollern für unfähig erklären zur Regierung. Zwar wisse man wohl, daß solche Schritte einen blutigen Bürgerkrieg und möglicherweise die rothe Republik ans Ruder bringen werde, aber das sey nur ein Uebergang und der müsse durchgemacht werden. Die geringste Forderung sey: Entlassung der Camarilla, Verbannung der Prinzen, Verhaftung der Minister, Auflösung der Garben, Entfernung des Militärs, und ein Ministerium: Waldeck und Jacoby. Auch müsse der König durch einen Revers an Eidesstatt versprechen, sich nie mehr in Regierungssachen zu mischen.

Und auf der andern Seite? Entschiedener Wille, den Kampf um jeden Preis durchzuführen. „Meine Herren, äußerte der Prinz von Preußen auf die dringendsten Vorstellungen der städtischen Deputation: Durch die Nachgiebigkeit und Inconsequenz der Krone am 18. März ist das Königshaus allerdings in eine schiefe Lage gebracht worden; wer nach dem Hause Hohenzollern regieren wird, weiß ich nicht, es will aber wenigstens mit Ehren fallen. Alles Mögliche hat der König versucht; um die Anarchie zu unterdrücken, hat er diese Schritte thun müssen.“ — Aehnliche Erklärungen gibt der König alle Tage.

Während dem geht lautlos und ohne Widerstand die Entwaffnung der Bürgerwehr vor sich. Die Soldaten holten die Gewehre Straße für Straße in den Häusern ab. Auch die Arbeiter hatten erklärt, dem Beispiele der Bürger zu folgen und die Waffen abzuliefern. Alle öffentlichen Gebäude sind mit Militär besetzt. Es hieß, daß 15,000 Mann hannoversche Reichstruppen einrücken sollten, weil die preussischen Truppen sich öfter geweigert hätten, scharf einzuschreiten.

— Das Verhalten des Militärs bei einem möglichen Zusammenstoß berechnet sich Jeder nach seinen Wünschen. Die Einen wissen, schon sey es schwierig und thue nur mit Widerwillen seine Pflicht, die Andern, daran sey nicht zu denken und die Pommern hätten an ihre Söhne geschrieben: „tüchtig auf das rebellische Berlin losgeschlagen.“ Thatsache ist, daß mehrere Offiziere ihren Abschied gefordert und erhalten haben, jedoch sogleich verhaftet worden sind. Es werden 34 Bataillone Landwehr eingezogen. Die Havelländischen Landwehrmänner zogen unter Hurrahruf mit schwarz und weißen Fahnen in Havelberg ein. Einige tausend Bauern, in der Meinung, der König habe nicht genug Truppen, um die Ruhe in Berlin und Potsdam aufrecht zu erhalten, hatten sich bewaffnet nach Potsdam in Marsch gesetzt. Der König mußte ihnen selbst die Versicherung geben, daß er ihrer nicht bedürfe, ehe sie abzogen.

— Nach den Stimmen, welche für oder gegen das Recht der Krone laut geworden sind, läßt sich das Land wie folgt einteilen: Gegen den König: Schlesien, Sachsen zum größten Theil und die Mehrzahl der Städte von Preußen, Pommern und der Mark; für: das platte Land in den letztgenannten Provinzen und mit Ausnahme der Mehrzahl von Köln, Aachen und mehreren andern Städten, ganz Rheinland und Westphalen. In Posen sind die Deutschen für, die Polen gegen das Recht der Krone. Die Stimme des Rheinlandes fällt allerdings schwer in das Gewicht.

— (Berlin, den 17. Nov.) Zu einem hiesigen namhaften Einwohner, der gestern eine Audienz beim General Wrangel erhalten, äußerte derselbe: „Bis jetzt ist kein Blut vergossen. Möge es nie dahin kommen; das, Sie können es denken, ist mein Herzenswunsch. Was in meinen Kräften steht, werde ich anwenden, dieses äußerste, traurigste Mittel zu vermeiden; ich werde bis zur äußersten Grenze in der Mäßigung, die mir erlaubt ist, gehen. So viel ich kann, werde ich Hand in Hand mit den bürgerlichen, den städtischen Behörden gehen; die Verdächtigungen und Schmähungen, die meine Person betreffen, sollen mich nie reizen. Ich thue nur meine Pflicht, denn ich kann nicht zurück, ich muß gerade aus, auch auf die Gefahr hin, die ich mir nie verleugnet, mich unter den Trümmern begraben zu lassen. Meine Stellung ist leider so, daß ich nicht vermitteln kann, aber sagen Sie einem jeden, ich wünsche nichts sehnlicher, als diese friedliche Vermittlung, als Frieden, und könnte ich zu dieser Vermittlung die Hand bieten, und wo ich kann, da wird es Niemand freudiger als ich thun.“

— (Berlin, 17. Novbr.) Gestern Abend ist v. Bekerrath in Potsdam angekommen, um die Bildung des neuen Ministerii zu übernehmen; man erwartet bereits morgen, spätestens übermorgen das neue Ministerium. Auch der Ritter v. Schmerling soll in Potsdam angekommen seyn, und die wichtigsten Angelegenheiten einzuleiten haben, da der Erzherzog Johann der Verhältnisse seines speziellen Ba-

terlandes halber von der Reichsverweserschaft zurückzutreten gesonnen seyn soll (?) und Deutschland den in Frankreich zu erwartenden Ereignissen gegenüber eine kräftige Vertretung bedarf. — Das Einlaufen der Adressen für und gegen die Nationalversammlung dauert fort; indes mehren sich die Adressen letzterer Art. Die von der Nationalversammlung beschlossene Steuerverweigerung hat den ganz entgegengesetzten Erfolg gehabt, den sie erwartete: In einem großen Theile der Provinz Brandenburg haben sich die Gutsbesitzer bereit erklärt, einen, in Folge dieses Beschlusses etwa eintretenden, Steuerausfall sofort zu decken. (D. Z.)

— (Köln, 18. Nov., 11 Uhr Abends.) Die hiesige Zeitung meldet: In Berlin wurde gestern die Entwaffnung der Bürgerwehr fortgesetzt; auch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung vom 14. Nov. waren eingetroffen; die Regierung soll entschlossen seyn, die Verordnung wegen Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg zurück zu nehmen.

— (Frankfurt, 22. Nov.) Heute ist hier ein vom Erzherzog Johann und allen Mitgliedern des Reichsministeriums unterzeichneter Aufruf an das deutsche Volk erschienen, in welchem die Versicherung gegeben wird, daß dem Volke seine Freiheit erhalten, dagegen aber auch der Conflict der preussischen Krone mit den Vertretern des preussischen Volkes nach den Beschlüssen des deutschen Reichstages vermittelt werden müsse. Es wird zu diesem Zwecke der Beistand des deutschen Volkes aufgerufen. (Den wörtlichen Inhalt dieses Aufrufes werden wir in dem nächsten Blatte mittheilen.)

— (Wien, den 16. Nov.) Heute Morgen um 8 Uhr wurde der ehemalige Oberkommandant der hiesigen Nationalgarde, Messenhäuser, nach kriegsrechtlichem Ausspruch im Stadtgraben beim neuen Thor erschossen. Eine große Menschenmasse hatte sich daselbst eingefunden und Messenhäuser erschien eiligen Schrittes zu Fuß inmitten einer sehr starken Militärabtheilung, welche sofort ein Quarree formirte. Messenhäuser küßte zweimal das vom Priester dargereichte Kreuzifix, warf sodann Mütze und Mantel hinweg und stand baarhaupt in einem kurzen Sammtrock und Beinkleidern von karrirtem Stoff vor seinen Mördern, denen er eine kurze Anrede hielt, von der aber das entfernte Publikum nichts verstand. Darauf legte er die Hand aufs Herz und kommandirte selber Feuer. Er stürzte rücklings nieder, da er die Kugeln stehend empfing und sich auch die Augen nicht verbinden ließ. Er starb wie ein Held und wie Blum mit religiöser Ergebung, vertrauend auf die Unbesiegbarkeit der Freiheit. Er hat in den letzten Tagen, bevor er sich freiwillig dem Kriegsgerichte überlieferte, in stiller Einsamkeit eine Denkschrift über die Oktoberrevolution geschrieben, welche demnächst ans Licht treten wird und für die Beurtheilung jener merkwürdigen Ereignisse von der größten Wichtigkeit seyn muß. (F. Z.)

— Der Schrei der Entrüstung über die an Robert Blum verübte Gewaltthat durchläuft ganz Deutschland. Alle Parteien sind darin einig, daß für diese That, vor der der deutsche Abgeordnete durch ein ausdrückliches Reichsgesetz geschützt war, die strengste Genugthuung verlangt werden müsse. In Leipzig trat der deutsche Verein, seither der unerbitliche Gegner Blums, zuerst mit dieser Forderung auf. Die 2. Kammer in Dresden widmete Blum eine ganze Sitzung. Die Minister wiesen nach, daß sie keine Schuld treffe, sie hätten bei der ersten Nachricht von Blums Verhaftung an den sächsischen Gesandten in Wien geschrieben, ihn in seinen Schutz zu nehmen. Am 8. sey das Schreiben abgegangen, am 9. Blum erschossen worden. Die Kammer beschloß, einen Rechenschaftsbericht über das, was er gethan habe, vom sächsischen Gesandten zu fordern.

— Auch in Frankfurt kam der Tod Blum's zur Sprache; auch hier wiesen die Minister nach, daß man erst am 8. die Verhaftung Blum's erfahren habe, weshalb die Reclamationen zu spät gekommen seyen. Simon von Trier erklärte die Erschießung als einen Mord und stellte den Antrag „zur Ermittlung der mittelbaren und unmittelbaren Mörder die geeigneten Maßregeln zu treffen.“ Die Minister werden alle darauf bezüglichen Papiere und Nachrichten von Wien schleunigst einholen. Zwölf besondere Reichscommissäre sind dahin abgegangen.

— (Paris, 17. Nov.) Alle Journale ohne Ausnahme, erheben sich heute mit Entrüstung gegen die Ermordung Robert Blum's in Wien. Selbst das Debat, das bis jetzt immer die Sache des österr. Kaiserhauses vertheidigte, selbst die Presse, die jedem Gewaltstreiche der Reaction Beifall zuzubelte, weichen heute der Gewalt der öffentlichen Meinung und ihres Gewissens, und finden nicht energische Worte genug, um diese dumm-grausamen Executionen in Wien zu verdammen.

— Wie sonst der König der Franzosen und die Königin von England einander zum Kaffee besuchten, so wollen jetzt die Bürgermeister und Rathsherrn von London zu einem großen Schmaus nach Paris kommen, um die Bande zwischen Frankreich und England bei ächtem Champagner fester zu knüpfen, was noth thut.

— (Mendelsburg, den 6. Nov.) Während an andern Orten, wie in Hensburg und Haderleben, bedauerliche Konflikte zwischen den verschiedenen Reichstruppen stattgefunden haben, herrscht in Mendelsburg zwischen dem württembergischen und schleswig-holsteinischen Militär das beste Einvernehmen, und noch nie haben sich ernstliche Händel unter ihnen entsponnen. Die Württemberger sind uns überhaupt liebe, freundliche Gäste, die wir gerne länger unter uns behalten, so daß, als neulich die Nachricht von ihrer Belegung sich hier verbreitete, Jedermann wünschte, daß solche sich nicht beständigen möchte. Freilich kann unser kaltes Klima, die nasse Bitterung unsern süddeutschen Brüdern wenig zusagen, und wirkt auf ihre Gesundheit nur nachtheilig ein. Auch mit unserer

Kost mögen sie in mancher Hinsicht kaum zufrieden seyn. Namentlich können sie unser Schwarzbrot nicht vertragen, und sollen schon manche von dem Genuße desselben erkrankt seyn, da sie zu Hause nur Weißbrot gewohnt sind. Es wäre deshalb sehr wünschenswerth und würde nicht nur zur Unnehmlichkeit der süddeutschen Soldaten in unserem Lande viel beitragen, sondern auch manchen Krankheiten derselben vorbeugen, wenn ihnen statt des Schwarzbrotts nur Weißbrot oder an dessen Stelle Weizenschiffszwieback als ihre Ration geliefert würde, von welchem letzteren noch eine sehr bedeutende Quantität in den öffentlichen Magazinen liegen soll, so daß auf diese Weise sich ein doppelter Vortheil dadurch erreichen ließe. (Schlesw.-Holst. Ztg.)

— (Heidelberg, 18. Nov.) Großes Aufsehen erregte der in diesen Tagen hier an dem israelitischen Antiquar Lieber verübte Mord. Der Mörder ist Hefl aus Rudolphzell im Badischen. Dieser studirte vom Jahre 1838 bis 1840 hier Medicin, ohne jedoch ein Staatsexamen nach seiner Studienzeit zu machen. Er lebte hier in dürftigen ökonomischen Verhältnissen, war aber schon damals mit Lieber im Verkehr. In der letzten Zeit kehrte er wieder hierher zurück, war aber seinem Aeußeren nach in noch dürftigeren Umständen als früher. Ob er nun vielleicht dem Antiquar noch Geld schuldet und dieser ihn zur Zahlung mahnte, ist ungewiß. Man hörte nur am letzten Freitag Abend von von der Straße aus, den Lieber um Hülfe rufen. Nassauer Soldaten, welche in der Nähe des Hauses waren, wollten zur Hülfe eilen, fanden aber die Hausthüre von innen verriegelt, was von Hefl bei seinem Eintreten in das Haus geschehen war. Drei Soldaten stiegen durch das Fenster in das Zimmer. Lieber hatte schon mehrere Wunden erhalten und lag röchelnd auf dem Boden. Der zuerst eingedrungene Soldat versuchte es, dem Mörder den Dolch zu entreißen, erhielt aber von ihm einen Stich in den Unterleib. Da Lieber unterdessen verschieden war, beschäftigten sich die Soldaten mit ihrem schwer verwundeten Kameraden. Unterdessen entfernte sich Hefl aus dem Zimmer. Kaum aber hatten die Soldaten bemerkt, als sie ihm nacheilten und ihn noch in dem Hausgange fanden. Sie versuchten es, ihn festzunehmen. Ehe dieses aber geschehen, hatte er sich mit einem zweiten Dolch (der, mit welchem er den Antiquar ermordet, war ihm von den Soldaten entrisen worden) mehrere Wunden beigebracht. Es gelang den Soldaten, ihm auch diesen zu entreißen und ihn festzuhalten. Sie öffneten nun die Thüre und übergaben den Mörder mehreren Bürgern, welche vor dem Hause waren. Diese brachten ihn auf die Polizei. Dort aber angekommen lebte er nur noch ganz kurze Zeit. Er starb, ohne verhört werden zu können. Und so herrscht dann, wenigstens bis jetzt, ein gänzlich dunkel über die Ursache, welche ihn zu einer so gräßlichen That bestimmen konnte. Hefl war hier so wenig gekannt, daß zuerst Niemand von dem Polizeipersonal wußte, wer er sey. Erst durch Ausstellung sei-

ner Leiche erhielt die Polizei Kunde, wer er gewesen. Der verwundete Soldat wurde sogleich in das akademische Hospital gebracht. Noch lebt er und es ist wenigstens nach den Aussagen der Aerzte Hoffnung zu seiner Rettung vorhanden. (F. J.)

— (London, 16. Nov.) Nach Berichten aus North Foreland sind in der Nacht vom 13. auf den 14. die zwei von Bremen nach New-Orleans und New-York bestimmten Schiffe „Burgundy“ und „Atlantic“ auf den Long- und Godwin-Sandbänken gescheitert. Beide Schiffe hatten viele deutsche Auswanderer an Bord, ersteres dem Vernehmen nach gegen 300. Als man an der Küste die Nothschüsse der „Burgundy“ hörte, eilten sofort Fahrzeuge zur Hülfe herbei, und es gelang, die Mannschaft und Passagiere zu retten; das Schiff konnte aber nicht flott gemacht werden und vom Eigenthum vermochte man nur wenig zu bergen. Der Schiffbruch des „Atlantic“ ward erst am Morgen entdeckt. Alle Augenblicke brachen sich die Wogen über dem Schiffe und hatten, als die Boote von Deal anlangten, schon vier Personen, worunter zwei Passagiere, über Bord geschleudert. Nur mit großer Mühe gelang auch hier die Rettung der Mannschaft und der Passagiere; von dem Gepäc etc aber war nichts zu retten und das Schiff in Kurzem ein vollkommenes Wrack. Die Passagiere beider Schiffe sind somit fast ihrer ganzen Habe beraubt.

— Die russische Armee rückt immer näher und besetzt die preussische Grenze immer dichter. Am 3. Nov. rückten wieder mehrere Abtheilungen vor und man glaubt dort, daß der größte Theil des russischen Heeres, das bisher jenseits der Weichsel stand, auf das linke Weichselufer übergesetzt sey.

— Im Ausland erkennt man die volle Wichtigkeit der preussischen Wirren. Englische und französische Blätter folgen jedem Schritt mit gespannter Theilnahme und die letzten Verhandlungen der Nat.-Versammlung gaben sie mit derselben Ausführlichkeit wie die eignen, eine traurige Ehre, die deutschen Vertretern lange nicht widerfahren ist.

**Geheimnisse.**

— (Stuttgart, 22. Novbr. 1848.) Gestern Abend sind Seine Königliche Hoheit der Prinz von Dranien zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen. (S. M.)

— Der königl. württ. Gen.-Lieutenant v. Müller ist mit seinem Generalstab wieder von Donaueschingen in Freiburg eingetroffen. Das Hauptquartier der württembergischen und badischen Truppen im oberen Theil des Großherzogthums bleibt nun auf unbestimmte Zeit in Freiburg.

— (Ulm, 20. Nov.) Der österreichische Artillerieoberst dahier hat sich dem Vernehmen nach an das Oberamtsgericht mit einer Klage gegen den Theaterdirector Kramer wegen des Ausdrucks: „Windisch-Gräß — der Henkersknecht“ (in einem

Gedichte Kramer's auf Robert Blum) gewendet. Das Oberamtsgericht soll aber ihn dahin beschieden haben, daß er sich deshalb an den österreichischen Gesandten in Stuttgart wenden möge, was nun auch bereits geschehen seyn soll. (D. J.)

— Ulm. Viel Besorgniß wird die Nachricht überall erregen, daß die Böhlungen und Bögen über dem Hauptportal unseres althehrwürdigen Münster-Domes zu weichen anfangen, so daß vor einigen Tagen das Portal geschlossen werden mußte. Die Reparatur soll sogleich beginnen. (Ulm. Schnellp.)

\* \* \*  
Viel Glück und Segen!  
Möge der Himmel Dir  
Reichlich Ersatz für das  
Vermeintlich Verlorene geben.

H.

**Bäckung. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich höflich einlade.**

**Bäcker Kunberger.**

**Bäckung. Naturalienpreise vom 22. Nov. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	55	11	36
„ Dinkel . . . . .	4	54	4	46	4	—
„ Roggen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	3	44	3	30	3	12
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Novbr. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	24	10	18	10	12
„ Dinkel . . . . .	4	54	4	36	3	42
„ Dinkel alter . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	11	—	10	49	10	20
„ Korn . . . . .	6	18	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	6	15	6	1	5	48
„ Haber . . . . .	3	36	3	16	3	—

Bäckung, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäckung auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Bietigheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 95. Dienstag den 28. November 1848.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Forstamt und Revier Reichenberg.  
**Wiederholter Holz-Verkauf.**

Bei dem am 25. d. M. stattgefundenen Holzverkauf in dem unmittelbar an der Straße vom Staigacker nach Bäckung gelegenen Staatswalde Fuchs- hau wurden entsprechende Erlöse nicht erzielt, daher am

Samstag den 9. Dezember d. J. wiederholt zum Verkaufe kommen:  
55 1/4 Klafter Nadelholz-Scheiter,  
7 1/4 „ „ Prügel und  
1650 Stück „ Wellen.

Die Schultheißenämter wollen für vollständige Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen und dabei bemerken, daß die Zusammenkunft am genannten Tag Vormittags 9 Uhr auf dem Staigacker sey.

Reichenberg, am 26. Nov. 1848.  
R. Forstamt.

**Privat = Anzeigen.**

Bäckung. [Bürgerwehr.] Nächsten Freitag, Abends halb 8 Uhr, hat die Bürgerwehmannschaft auf dem Rathhaus zu erscheinen, um das Reserve-Biquet bestimmen zu können.  
Befehlshaber Eisenmann.

**Bäckung. Rein gewässerte Stockfische sind zu haben bei David Nebelmesser auf dem Markt.**

3 e i l l.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Höfer's Wittve dahier wird die noch vorhandene Liegenschaft am Donnerstag den 30. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zum Ochsen daselbst, bestehend aus: 4/8 Mrg. 9,8 Ruthen Baumgut im Mühlrain,

Wiesen:  
2 3/8 Mrg. 15,4 Rth. in Bachwiesen,  
1 7/8 Mrg. 29 Rth. in den großen Wiesen,  
7/8 Mrg. 1,4 Rth. in Frauenkingen  
im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**Spiegelberg. [Haus-Verkauf.]**

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein zweistöckiges Wohnhaus, neben Schmied Mägele, mit zwei heizbaren Zimmern und einem Küchengärtchen. Es wäre ganz für einen Wagner geeignet, da sich keiner hier befindet.  
Jakob Rupp.

Bäckung. So eben ist auf schönem Kupferdruckpapier, groß Quart, erschienen und bei J. Berthold in Commission zu haben: das sprechend ähnliche

**Portrait Robert Blum's.**  
Dem Bilde ist die von Dr. Scherr bei der am 19. dieß in Stuttgart abgehaltenen Leichen-Feier gesprochenen Rede beigelegt. Preis 12 kr.